

gion zu künsteln und derselben ihr einfältiges und natürliches Wesen zu benehmen. Kaum hatten sich einige begüterte Personen für die christliche Religion erklärt, so war man mit nichts mehr beschäftigt, als prächtige Tempel und Altäre zu erbauen, und den äußerlichen Gottesdienst mit allerhand Bildern und Ceremonien anzufüllen, welche die Begriffe in göttlichen Dingen mehr verwirrten, als deutlich machten. Es wurden Bischöfe eingesetzt, die mehr herrschten als lehrten, und alles nach ihrem stolzen Eigensinn einrichteten. Tertullian, der im dritten Jahrhunderte lebte, klagte schon zu seiner Zeit über den Hochmuth der Bischöfe, daß sie nicht geringer als die Bischöfe des alten Testaments seyn wollten. Man sah in der Kirche nichts als Pomp und Pracht, und Aufzüge, und Schmuck und Herrlichkeit. Nicht anders, als ob die ganze Religion in solchen geistlichen Schauspielen bestünde, welche den Pöbel fesselten, und die Priester vergötterten.

Dabey blieb es nicht: Es kamen täglich neue Fragen auf die Bahn, welche nur die Religion verwirrten und die Gemüther trennten. Eine jede Parthey vergaß über ihre eigene ausgeflügelte Lehren die Lehren Christi. Wer die Macht auf seiner Seite hatte, der machte Glaubensartikel, wie er wollte, und stürzte zu Erhaltung seines Ansehns alle, die sich erkühnten, ihm zu widersprechen. Man entfernte sich dadurch immer mehr und mehr von den wahren Quellen